

### Wenn Kinder mehrsprachig aufwachsen

#### Tipps für Eltern

In vielen Südtiroler Familien wird mehr als eine Sprache gesprochen. Andere Eltern wiederum stehen vor der Frage, ob und wie sie ihr Kind noch vor dem Eintritt in die Schule an eine zweite oder dritte Sprache heranzuführen sollen. Aber lernen Kinder aus mehrsprachigen Familien alle Sprachen gleich gut? Sollten Eltern die einzelnen Sprachen strikt trennen? Welche Formen von Mehrsprachigkeit gibt es? Und was kann man von einem Kind überhaupt erwarten und was nicht?

Die Frankfurter Sprachwissenschaftlerin Elke Montanari ist selbst Mutter von Kindern, die mit zwei Sprachen (Deutsch und Italienisch) aufwachsen. Auf Einladung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut weilte Frau Montanari im September 2007 für einen Vortrag und zwei Seminare in Südtirol. Ausgehend von eigenen Erfahrungen und von Ergebnissen wissenschaftlicher Studien gab die Referentin Anregungen für Eltern, die ihre Kinder in zwei oder mehreren Sprachen erziehen oder dies tun möchten. Ein Gespräch mit der Autorin:



Elke Montanari

#### Ein Elternteil, eine Sprache – ist die Einhaltung dieser Regel immer sinnvoll?

Montanari: Aus zahlreichen Studien weiß man, dass diese Regel sehr gut funktionieren kann, aber nur unter bestimmten Bedingungen. Gute Voraussetzungen bestehen dann, wenn beide Elternteile die jeweils andere Sprache zumindest verstehen. Ist dies nicht der Fall, kann es zu Spannungen kommen, etwa wenn zwei Familienmitglieder beim Abendessen lachen und der dritte nicht weiß warum. Die Regel funktioniert auch dann gut, wenn das Kind zu beiden Sprechern regelmäßig Kontakt haben kann. Wenn z. B. der Vater aus beruflichen Gründen häufig abwesend ist, hat das Kind oft nicht genug Möglichkeiten, dessen Sprache zu hören oder zu sprechen.

Es gibt viele mehrsprachige Familien, für die die Regel „ein Partner, eine Sprache“ nicht ideal ist. In einer Familie kann z. B. eine andere Sprache gesprochen werden als in der Umgebung. Manche Familien holen etwa über ein Kindermädchen eine zusätzliche Sprache mit ins Boot. Auf diese Weise kann man auch eine Sprache stärken, die in der Familie bereits vorhanden ist.

#### Ein fremdsprachiges Kindermädchen für befristete Zeit, bringt das überhaupt etwas?

Montanari: Das hängt von den Erwartungen ab. Im frühen Alter sind Kinder sehr empfänglich für Laute, wir verlernen dies später zunehmend. Wenn man diese tollen Möglichkeiten nutzen möchte, die kleine Kinder bei der Wahrnehmung von Lauten haben, dann kann ein fremdsprachiges Kindermädchen, auch wenn es nur ein Jahr bleibt, durchaus sinnvoll sein. Dass das Kind, wenn das Kindermädchen weg ist, dessen Sprache fließend spricht, darf man natürlich nicht erwarten.

Die Frage, die sich Eltern stellen sollten, ist: Was erwarten wir, und was ist unter diesem Aspekt für das Kind sinnvoll?

#### Was halten Sie davon, wenn Eltern mit ihren Kindern in einer Sprache sprechen, die für sie selbst eine Fremdsprache ist?

Montanari: Wenn man eine Fremdsprache sehr gut beherrscht, ist das trotzdem nicht unbedingt der beste „Input“, das beste Sprachangebot für den Erstspracherwerb eines Kindes. Wer z. B. sehr gute Deutschkenntnisse hat, aber ab und zu noch Probleme etwa mit Artikeln oder Adjektivendungen hat, sollte genau abwägen, was für das Kind am besten ist. Meistens stehen Sprachwissenschaftler dem Vorhaben eher distanziert gegenüber, mit den eigenen Kindern eine spät erlernte Sprache zu sprechen.

Aber: Jede Familie ist anders. Zum Beispiel ist das der Fall bei Eltern, die die ersten Jahre ihres eigenen Lebens mit einer Sprache gelebt haben, sich mit der neuen Sprache ihrer jetzigen Umgebung intensiv auseinandergesetzt haben, sie besser beherrschen und sich ihr näher

fühlen als ihrer ursprünglichen Erstsprache. Das ist natürlich ein Argument. In diesem Fall sollten sich Eltern aber immer fragen, was sie tun können, um an ihrer eigenen Sprache zu arbeiten, und wie sie für das Kind einen möglichst guten Sprachkontakt garantieren können, etwa durch Vereine, Spielgruppen oder ein Kindermädchen. Sie sollten für ihr Kind möglichst früh noch anderen erstsprachlichen „Input“ in der betreffenden Sprache schaffen.

#### Warum lehnen Kinder manchmal eine Sprache ab, und wie können Eltern darauf reagieren?

Montanari: Wenn dies passiert, sollte man Kinder – und sich selbst – nach dem Warum fragen. Kinder beobachten ihre Umgebung genau und bemerken früh, dass man u. a. durch Sprache zeigen kann, dass man zu einer bestimmten Gruppe dazugehört. Gerade im Alter von 6-9 Jahren ist dieser Wunsch nach Zugehörigkeit stark. Eltern sollten mit ihren Kindern darüber sprechen, wie wichtig es ihnen ist, die eigene Sprache mit dem Kind zu teilen, sie sollten aber auch akzeptieren, dass für ein Kind momentan andere Dinge wichtiger sein können. Dann gilt es vor allem, keinen Druck auszuüben und zu verdeutlichen: Das Wichtigste ist, dass alle überhaupt gerne miteinander reden! Außerdem ist es wichtig, nie aufzugeben und weiterhin Angebote in der betreffenden Sprache zu machen, z. B. durch einen Restaurantbesuch, Besuche bei Freunden oder durch eine Reise in ein Land, in dem die betreffende Sprache gesprochen wird, wo das Kind auch Begegnungsmöglichkeiten bekommt und merkt, dass man in dieser Sprache mit anderen Kindern spielen kann.

Natürlich muss man sich auch fragen: Kann es vielleicht sein, dass

das Kind so wenig „Input“ in der betreffenden Sprache bekommt, dass es diese zwar verstehen kann, dass es zum Reden aber doch nicht reicht? Vielleicht gelingt es ja, den Sprachkontakt zu erhöhen, zum weiteren Lernen bleibt ein Leben lang Zeit. Außerdem kann man sich bewusst machen, dass es doch auch schon etwas Schönes ist, wenn jemand eine zweite Sprache versteht – manchmal geht das fast unter, und dabei ist es etwas Besonderes, einer Unterhaltung auf Kroatisch oder ... folgen zu können.

### **Halten Sie „perfekte Mehrsprachigkeit“ für eine Utopie oder für Realität?**

Montanari: Was heißt „perfekt“? Wenn man einen Kugelschreiber zerlegt, dann hat man auch in der Sprache, die man am besten spricht, alle Mühe, diese Teile zu benennen. Wir stellen schnell fest: Wir können gut über Dinge sprechen, die für uns eine Rolle spielen. Aber wenn man nicht jeden Tag mit den Teilen eines Kugelschreibers zu tun hat, weiß man auch nicht, wie diese heißen. Warum auch? Das ist bei Zwei- und Mehrsprachigen ähnlich. Dort, wo sie ihre Sprache handelnd einsetzen, eignen sie sich das Nötige an. Was sie nicht brauchen, eignen sie sich nicht an. Mehrsprachige, die z. B. bei der Arbeit Deutsch sprechen, können sich über ihre Tätigkeit im Deutschen sehr gut unterhalten, haben aber vielleicht Schwierigkeiten, das genauso gut auf Italienisch zu sagen. Kochen hingegen tun sie dann aber vielleicht immer italienisch, weshalb es ihnen schwerer fällt, darüber in Deutsch zu sprechen. Sprache hat immer mit Handlungen zu tun. Und da wir ganz selten in beiden Sprachen genau dasselbe

erleben, sind die Kenntnisse immer unterschiedlich.

### **Sollte man mit Mehrsprachigkeit in der Familie von Anfang an beginnen oder kann auch später noch eingestiegen werden?**

Montanari: Es ist natürlich einfacher, wenn man es von Anfang an und überlegt macht. Aber es gibt viele Situationen, in denen Mehrsprachigkeit erst später in das Leben eines Kindes tritt: ein Partnerwechsel, ein Umzug, ein Partner kommt dazu usw.

Man kann mit Mehrsprachigkeit immer beginnen, aber es lohnt sich natürlich, das reflektiert zu tun. Es bringt nicht sehr viel, einfach zu sagen: Ab 1. Januar sprechen wir zu Hause nur noch Spanisch. Das ist stressig für alle, führt dazu, dass Kinder sich nicht mehr verstanden fühlen.

Wenn man eine Sprache erst später einführt, dann sollte man das schrittweise machen: Zuerst vielleicht ein Lied, ein Wort, eine Reise, man muss sich Zeit lassen und schauen, was man in einer Sprache miteinander machen kann. Das Wichtigste ist, dass wir überhaupt mit unseren Kindern reden, und noch viel wichtiger ist, dass unsere Kinder mit uns reden. Wenn ein Kind uns in der Sprache A etwas sagen will, soll es dies auch tun können. Zweitrangig ist vorerst, ob es dies auch in mehreren Sprachen beherrscht. Daran kann man dann in einem zweiten Schritt arbeiten.

### **Können Eltern vielleicht auch zu viel des Guten tun und gerade dadurch bei den Kindern eine Ablehnung gegenüber Sprachen verursachen?**

Montanari: Das habe ich noch nicht erlebt. Das Schlimmste, was passieren kann, ist aus der Sprache einen Kampfplatz zu machen, nach dem Motto: Du musst mir das in Sprache X sagen! Vielleicht reichen die Kenntnisse des Kindes dazu gar nicht aus. Kinder machen dann womöglich den Mund gar nicht mehr auf. Dann muss man überlegen, wie man wieder miteinander ins Gespräch kommen kann. Dass den Kindern durch die Mehrsprachigkeit in der Familie die Lust auf Sprachen in der Schule vergeht, habe ich noch nicht erlebt. Dagegen habe ich viele Erwachsene kennen gelernt, die es bedauern, wenn sie die Sprachen ihrer Eltern und ihrer Großeltern nicht lernen konnten.

Das Interview führte Monika Obrist im September 2007.

© Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut.

#### **Lektüretipps:**

➔ Elke Montanari. Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule. 5. Auflage 2005, München: Kösel Verlag.

➔ Elke Montanari. Wie Kinder mehrsprachig aufwachsen. Ein Ratgeber. 2000, Frankfurt a. M.; Brandes & Apsel Verlag.

➔ Elke Montanari. Spiel mit Deutsch. Kinder als Sprachforscher und Entdecker. Herder Verlag, Freiburg i. Br. 2006.

#### **Internettipp:**

[www.elke-montanari.de](http://www.elke-montanari.de)